

Rede zum Jubiläum:
100 Jahre Erstaufführung von Beethovens Neunter Sinfonie in Asien
Naruto, Japan
1. Juni 2018

Wir diskutierten heute über eine Entwicklung, die großartig ist.

Als deutsche Kriegsgefangene im Lager Bandô auf dem heutigen Gebiet der Stadt Naruto vor 100 Jahren die Neunte Sinfonie von Ludwig van Beethoven überhaupt zum ersten Mal in Asien mit sehr bescheidenen Mitteln aufführten, da waren zwei Entwicklungen nicht vorherzusehen:

Zum einen der unglaubliche Siegeszug, den diese wundervolle Sinfonie in Japan nicht nur, aber gerade auch auf dem asiatischen Kontinent angetreten hat – und der sie zu einem der bekanntesten, meistgespielten und vermutlich auch meistgehörten Stücke in Japan gemacht hat.

Zum anderen aber auch nicht, dass jetzt, 100 Jahre später, Menschen aus einstmals und lange Zeit verfeindeten Ländern zusammenkommen würden, um gemeinsam zu musizieren. Japan und Deutschland, Japan und China, Japan und USA waren Gegner.

Wir leben in einer Zeit der Digitalisierung, in der uns ständig im Eiltempo schlechte Nachrichten und Horrorszenarien erreichen: Krieg und Katastrophen umgeben uns, dass man denken könnte, wir leben in der schlechtesten aller Zeiten und der schlechtesten aller Welten.

Das entspricht aber nicht den Tatsachen! Diese wunderbare Aufführung am Sonntag mit Menschen aus ehemals verfeindeten Ländern, ist ein großartiges Zeichen.

Wer hätte sich vor 100 Jahren überhaupt nur vorstellen können, dass zwischen unseren Ländern ein so dauerhafter Friede herrschen würde, dass wir gemeinsam eine solche Veranstaltung begehen? Dass wir Frieden nicht nur als die zeitweilige Abwesenheit von Krieg betrachten, sondern als eine dauerhafte Aussöhnung von Völkern, gerade auch auf der Ebene der Menschen und der Kultur.

Das ist etwas Außergewöhnliches, etwas Großartiges – und wir sollten das auch öfter sagen. Wir haben großes Glück, hier miteinander zusammenzukommen, an diesem schönen friedlichen Ort.

Deutschland und Japan sind sich nur geografisch fern in vielen anderen Fragen extrem nah. Wir teilen viele Vorstellungen und Werte, sind heute stabile Demokratien mit großartiger Wirtschaftsleistung und hoher Innovationskraft.

Dieses Glück verdanken wir vielen Menschen, natürlich auch dem japanischen Lagerleiter Oberst Toyohisa Matsue, für den heute eine Statue eingeweiht wurde. Seiner Großherzigkeit ist es zu verdanken, dass die deutschen Kriegsgefangenen damals fern der Heimat Brücken bauen konnten steinerne und kulturelle. Beide tragen bis heute.

Die Aufführung sagt viel darüber, was Menschen zu leisten im Stande sind, wenn sie ein gemeinsames Ziel haben. Und sie sagt auch viel über die verbindende Kraft der Musik und der Kultur.

Kunst und Kultur allein können Gegnerschaft und Hass nicht aus dem Empfinden von Menschen löschen. Aber sie können den Boden bereiten für Verständnis, Gefühle und Respekt.

Menschen in der ganzen Welt hören „Beethovens Neunte“, und die meisten empfinden dabei etwas Erhabenes. Ohne den genauen Text von Schillers „Ode an die Freude“ genau zu kennen oder ihn gar zu verstehen, merken die Menschen instinktiv, dass die Sinfonie, vor allem der 4. Satz und die vertonte „Ode an die Freude“, sie über alle Grenzen hinweg verbindet!

Das gelingt auch großartig, wenn man keine gemeinsame Sprache hat außer der der Musik und aus unterschiedlichen Kulturkreisen stammt.

Wir wissen heute: Die „Neunte“, und gerade der 4. Satz, hat Beethoven in der Entstehung aufs Äußerste gefordert, er hat lange mit sich gerungen, bis er schließlich diesen wunderbaren Text von Schiller – den er schon seit fast 40 Jahren hatte vertonen wollen – als Chorgesang in die Sinfonie integrierte.

Aus heutiger Sicht scheint uns diese Sinfonie beinahe zwingend. Beethoven aber hat mit der „Neunten“ gehadert, und bis zur Uraufführung gezögert, alles so zu arrangieren, wie es uns heute so genial erscheint.

Mit der Geschichte verhält es sich ähnlich. Es mag uns heute selbstverständlich vorkommen, dass wir hier als Freunde zusammenkommen können, dass Deutschland und Japan eng befreundet sind und dass an der Aufführung auch Sängerinnen und Sänger aus den USA und China als ehemaligen Kriegsgegnern teilnehmen werden, dass die USA der Garant Japans sind, und Japan und China ihr Verhältnis normalisieren.

Und doch hat die Geschichte einen engen und verschlungenen Pfad gewählt, um heute hier anzukommen. Es bedurfte einiger mutiger Wegweiser, um diesen Kurs zu finden.

Dieses Glück, den richtigen Kurs gehalten zu haben, verdanken wir vielen Menschen in Naruto, in der Präfektur Tokushima und auf der ganzen Welt. Allen voran nenne ich meinen Freund Toshiaki Kamei, der die Ereignisse vor 100 Jahren zum Anlass genommen haben, nicht nur zu Deutschland enge Kontakte zu knüpfen, sondern überhaupt die Stärkung der Internationalität der Stadt Naruto in den Fokus zu rücken.

Das hat zu vielen Verbindungen zwischen unseren Ländern geführt. Die Städtepartnerschaft Narutos mit Lüneburg ist sehr lebendig, die Freundschaft mit Qingdao, Shandong ebenfalls.

Auch die Partnerschaft zwischen der Präfektur Tokushima und dem deutschen Bundesland Niedersachsen, die ich im September 2007 – damals als Niedersächsischer Ministerpräsident – mit Gouverneur Iizumi vereinbart habe, hat sich seither zu einer großartigen, vielfältigen und intensiven Beziehung entwickelt – darüber bin ich sehr froh!

Ich weiß, dass neben Oberbürgermeister Kamei und Gouverneur Iizumi sehr viele der Menschen heute hier im Saal ihren eigenen Beitrag dazu geleistet haben, auch die vertretenden Unternehmer von Otsuka. Dafür gilt Ihnen allen mein herzlicher Dank! Ich hoffe, dass wir alle auch in Zukunft auf diesem gemeinsamen, verbindenden Weg fortschreiten.

Diese positiven Beispiele von Menschlichkeit und Völkerfreundschaft müssen wir uns immer vor Augen halten. Es fehlt in der heutigen Zeit ja nicht an Stimmen, die Abschottung, Ausgrenzung, Nationalismus fordern.

Das muss die Lehre sein, die wir aus dieser wunderbaren Entwicklung der letzten 100 Jahre seit der Uraufführung ziehen: Dass wir eintreten für Offenheit und Empathie. Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte, die liberale Demokratie ist kostbar und fragil. Wir müssen sie schützen. Indem wir uns hier treffen und gemeinsam diskutieren und feiern, tun wir das!

Mich hat an Japan und Japanern besonders fasziniert, dass sie ein so hohes Maß an Empathie im Geist der Zugewandtheit zeigen. Nichts ist besser als der unmittelbare Dialog zwischen Menschen, und ich bin stolz darauf, daran mitwirken zu können.

Ich wünsche der Konferenz einen guten Verlauf und Ihnen allen wunderbare Tage in dieser großartigen Präfektur!